

Ständige Konferenz
Mitteldeutsche Barockmusik
in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen e.V.

JAHRBUCH

2002

Herausgegeben von
Peter Wollny
Redigiert von
Bernhard Schrammek

ISBN 3-88979-104-2

© 2004 by Karl Dieter Wagner, D 29640 Schneverdingen
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung
Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich
geschützte Werk oder Teile daraus in einem fotomechanischen oder sonstigen
Reproduktionsverfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten.
Druck und Verarbeitung: WS Druckerei Werner Schaubruch GmbH, Bodenheim

Verlag der Musikalienhandlung
Karl Dieter Wagner

Venezianische Oper am Dresdner Hof

Anmerkungen zum Gastspiel Antonio Lottis in Dresden (1717–1719)
nebst einer Hypothese zum Anlaß von Heinichens Scheitern

Von Wolfgang Horn

I. Einleitung

Der Begriff „Oper“ bezeichnet ein komplexes Gebilde, in dem verschiedene Künste und soziale Funktionen ineinander verwoben sind. Blickt man auf das Ereignis einer Aufführung, so könnte man zur Vermeidung komplizierter soziologischer Begriffskonstruktionen den lateinischen Ausdruck „spectaculum“ verwenden, dem – anders als dem deutschen Wort „Spektakel“ – jeglicher pejorative Beiklang fehlt. „Locus classicus“ wäre das geflügelte Wort des Ovid: „Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae“ („Sie, die zum Sehen kommen, sie kommen, gesehen zu werden“).¹ Bei jedem Funktionieren – auch bei der Erfüllung sozialer Funktionen – gibt es jedoch ein „Etwas“, das da funktioniert oder wenigstens als Teilmoment in einem größeren Kontext eine Wirkung ausübt. Das „spectaculum“ Oper ist wesentlich gekennzeichnet durch ein „dramma“ als Movens, das partiell (nicht unbedingt vollständig) autonom nach künstlerischen Maßgaben konstruiert ist. Dieses „dramma“ rechnet, wie man den sicher nicht nur deklamatorisch gemeinten Vorreden des Typs „Al benigno lettore“ entnehmen kann, durchaus mit Lesern, die derlei zu schätzen wissen. Daneben aber ist es auch noch „per musica“ geschrieben. Im musikalischen Vortrag können die Worte eine gesteigerte emotionale und kommunikative Wirkung entfalten und so den Kontext, in dem sie funktionieren sollen, zugleich in unverwechselbarer Weise mitgestalten.

Man kann durchaus der Meinung sein, daß die künstlerischen Praktiken insbesondere im Umfeld der „Barockoper“ stark typisiert waren und typologisch auch längst hinreichend erfaßt sind. Doch ist die bewußt einseitige Konzentration auf den „Werk“-Aspekt – und hier sogar auf den Aspekt des „dramma“ unter weitgehender Vernachlässigung der „musica“ – begründbar, wenn sich durch die Verengung der Perspektive Verbindungslinien zeigen, die sonst undeutlich blieben.

Im „augusteischen Dresden“ unter der Herrschaft von August dem Starken (1694–1733) und Friedrich August II. (1733–1763)² gab es zwei bedeutsame Phasen der Opernpflege: eine kurze Phase im Vor- und Umfeld der Heirat des Thronfolgers Friedrich August (II.) in

¹ *Ars amatoria* I, 99. Zitiert nach Publius Ovidius Naso, *Liebeskunst (Ars amatoria libri tres)*, Lateinisch-deutsch, nach der Übersetzung Wilhelm Hertzbergs bearbeitet von Franz Burger-München, München 1969, S. 12 f.

² Aller Wandlungen historiographischer Vorlieben ungeachtet bleiben die Einleitungskapitel des zweiten Bandes von Fürstenaus klassischer Darstellung zur Einführung in Umfeld und Hintergründe eine schätzenswerte Lektüre: Moritz Fürstenau, *Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden*, 2 Bd., Dresden 1862, Faksimile-Nachdruck in einem Band, mit Nachwort, Berichtigungen, Registern und einem Verzeichnis der von Fürstenau verwendeten Literatur (Hrsg. Wolfgang Reich), Leipzig 1971, ²1979.

